

U. I. O. G. D.

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

20. Jahrgang. No. 14.

Münster, Ostf., Donnerstag den 17. Mai 1923

Fortlaufende No. 1002

Aus dem Ruhrgebiet.

Gerne möchten wir endlich über Anderes schreiben und nicht immer über das Ruhrgebiet. Denn es geht viel Wichtiges vor in der Welt. Die Weltgeschichte schreibt sich in unserem Zeitalter mit einer solchen Hast, daß man fast versucht ist zu glauben, es gehe dem Ende zu, dem Weltgericht. Gegenwärtig aber dreht sich Alles um den kleinen Fleck Erde, den man das Ruhrgebiet nennt. Man kann getrost sagen, das Ruhrgebiet sei eben jetzt von größerer Wichtigkeit als die ganze übrige Welt, weil mehr oder weniger das Schicksal der ganzen Welt von der Lösung der Ruhrfrage abhängt.

Frankreich hat also das Anerbieten Deutschlands gar nicht einmal in Erwägung gezogen und hat es, gleichsam ohne es zu befehlen, als nicht einmal für genügend erachtet, die Grundlage weiterer Verhandlungen zu bilden. Es war in solcher Hast, das Angebot zurückzuführen, daß es sich nicht einmal Zeit nahm, seinen Alliierten, England und Italien, darüber offizielle Mitteilung zu machen, viel weniger mit ihnen zu beraten. Nur ganz oberflächlich teilte Poincaré den Inhalt der an Deutschland gerichteten Note dem britischen Botschafter in Paris mit. Italien wurde ganz ignoriert. Darüber herrschte in Italien und besonders in England große Aufregung — für kurze Zeit. Die Presse schrieb, der Vertrag von Versailles müsse aufrecht erhalten werden, aber Entschädigungsschulden gingen alle Alliierten an; wenn Frankreich bei seinem Eigensinn beharrte, müßten ihm durch Entziehung des britischen Kredits die Daumenschrauben angezogen werden; England und Italien mögen wegen Mißachtung ihrer Rechte durch Frankreich gezwungen sein, ebenfalls direkt mit Deutschland zu verhandeln, und das würde den Zusammenbruch der Entente bedeuten, und dergleichen mehr. Im Laufe der Gemeinen wurde Lord Curzon's Verurteilung der Hast Frankreichs, das England und Italien gar nicht zu Rate gezogen hätte, mit Begeisterung aufgenommen. Als John Anderson, ein Mitglied der Arbeiterpartei, am Auskunftsbat, wann Frankreich seine Schulden an England bezahlen würde, erntete er großen Beifall. Mit einem Worte, die Ignorierung Englands wurde daselbst von allen Klassen als eine tödliche Beleidigung aufgefaßt. Davon geben Aeußerungen von allen Seiten ein bereites Zeugnis. Poincaré weiß das alles, aber er hat für sein Vorgehen nicht Abbitte geleistet, noch wird er Besserung versprechen. Nur ganz kühl läßt er durch den französischen Botschafter dem Lord Curzon mitteilen, Frankreich hätte die Antwort an Deutschland nicht hinauschieben können, weil das Parlament und die öffentliche Meinung keinen Aufschub geduldet hätten! Mit dieser Erklärung muß England zufrieden sein — und es gibt sich zufrieden. Es machte eine große Faust in der Tasche, aber es wird nichts sagen. Zwar wird gemeldet, die Erklärung Poincarés hätte Lord Curzon's Unterstützung nicht gemildert, und wir wollen es gerne glauben, daß seine Geduld und der dem Engländer eigene Stolz bis zum Zerplatzen

auf die Probe gestellt war. Aber der Diplomat obfierte gar bald über den Patrioten Lord Curzon. Am 8. Mai war der Verrger bereits so weit verblissen, daß er im Unterhaufe erklären konnte, England werde am 11. Mai eine Note nach Deutschland richten — und Italien werde das Gleiche tun — in welcher das Bedauern ausgedrückt würde, daß Kanzler Cunos Anerbieten nicht zufriedenstellend gewesen sei, zugleich mit der Hoffnung, daß bald ein besseres Anerbieten gemacht werden würde.

Diese Geschichte erinnert den Schreiber an einen Mann, der wegen seiner Geduld und Gutmütigkeit sprichwörtlich geworden war. Einst machte er mit einem Freunde eine Gebirgstour, nach welcher beide todmüde und noch hungrig in einem Hotel landeten. Da wollten sie sich aber einmal göttlich tun und sich für die ausgestandenen Strapazen schadlos halten! Sie nahmen den Speisezettel zur Hand und bestellten eine Mahlzeit, welche die vom alten Homer beschriebene Göttermahlzeit weit in den Schatten stellte. Schon beim bloßen Gedanken an den kommenden Genuß lief ihnen das Wasser im Munde zusammen. Doch gut' Ding braucht lang' Weile. Die Bereitung der Mahlzeit nahm geraume Zeit in Anspruch, Hunger und Appetit wuchsen von Minute zu Minute. Des Freundes Geduld war bald zu Ende und er fing zu räsonnieren an. Der Mann der Geduld ermahnte ihn zur Vernunft und versicherte ihm, das Mahl werde bald fertig sein. Aber es verging eine Stunde und immer kam es noch nicht. Der Kellner war schon mehrmals angerufen worden und hatte sie vertrießt. Jetzt hielt er sich abseits, so daß sie ihn nicht mehr interpellieren konnten. Allmählich trat das noch nie Dagewesene ein — die Geduld des Geduldigen fing an, immer schwächer zu werden. Lange schluckte er den aufsteigenden Groll hinab und der Freund merkte von dem drohenden Wechsel nichts. Aber auf einmal ging es nicht mehr. Möglichst tief der sonst so Geduldige mit vor Zorn gerötetem Gesichte die Worte heraus: „Jetzt wenn aber das Essen noch nicht bald kommt...“ Das genügte, um seiner selbst wieder bewußt zu werden, und mit sanftermüthiger Stimme vollendete er den Satz: „... nun, dann warten wir noch ein wenig.“

Wie angekündigt, wurde eine Note an Deutschland gefandt, deren Hauptinhalt besagt, daß die deutschen Vorschläge vom britischen Gesichtspunkte aus unzureichend seien und daß Deutschland einen neuen Versuch machen solle. Jeder, der etwas mit praktischer Psychologie vertraut ist, mag sich leicht einbilden, wie es beim Empfang dieser Note in der deutschen Volkseele kochen mag. Denn, abgesehen von allem anderen, hat Kanzler Cuno vor der Abfindung des Angebotes mit den Vertretern von England und Italien beraten und dafür ohne Zweifel eine Art Zustimmung erhalten. Doch die deutsche Seelenstärke, die sich in den letzten Jahren schon so oft erprobt hat, wird auch diese Probe bestehen. Trotz aller Bedrängnis wird Deutschland seine Ruhe und Fassung nicht verlieren.

Pfingstlänge

Frühlingshauber, Feiertagelocke, Festestimmung nah und fern! Durch die Welt klingt das Frohlocken, tönt der Sang zum Lob des Herrn. Brausend, wie des Sturmes Wehen, Wegt es durch die Christenheit Ob des Wunders, das geschehen, Uns zum Trost in aller Zeit.

Dankesblumen neu erblühen Eingedenk der hohen Gnad', Die der em'gen Liebe Glühen Einst im Saal gesendet hat. Ausgestreut durch die Lande, Ueber Täler, Berg' und Meer, Nähet sie bis zum fernsten Strande Nun des wahren Glücks Begeh.

Mit den Weibhauchdüften schweben Dank und Preis und Lieb' empor. Auf zum Himmelszelt sich heben Orgelklang und Freudenchor. Und im Herzen wohnt der Friede, Den der Tröster uns gebracht, Als er bei des Sturmes Eide Zeigte seiner Gottheit Macht.

Heutzutage kann man es einem nachhaftig nicht verargen, wenn er stolz darauf ist, daß deutsches Blut in seinen Adern fließt. Welches Volk der Erde hat je durchgemacht, welches Volk konnte je durchmachen, was Deutschland in diesen neun Jahren überstanden hat! Die Völker, die gegen Deutschland stehen, mögen es in Wort und Schrift und allerlei Unbilden noch so viel verunglimpfen — durch ihre eigenen Handlungen geben sie, wenn auch gegen ihren Willen, das beredteste Zeugnis, daß sie vor Deutschland die höchste Achtung hegen. Ja, selbst die Forberungen, die sie an dasselbe stellen, bekräftigen dieses Zeugnis. Man hat Deutschland durch den „Friedensvertrag“ bereits Vermögenswerte von mehr als hundert Milliarden Goldmark abgenommen und es sowohl im Weltmarkt als in seiner Industrie auf alle mögliche Weise verkrüppelt. Jetzt bietet es, um endlich Frieden zu erhalten und leben zu können, trotz der vorhergehenden Verwundungen, eine Summe an, welche die Kräfte auch des stärksten Staates übersteigt, und doch wird sie von den Begnern als ungenügend zurückgewiesen.

Das große englische Weltreich schuldet weniger als die von Deutschland angebotene Summe und es mußte sich eine Zahlungsschuld von 60 Jahren zu niederen Zinsen ausbitten, um dieselbe bewältigen zu können. Frankreich schuldet bedeutend weniger, als das Angebot, und hat bisher noch keine Miene gemacht, weder Kapital noch Zinsen zu bezahlen, aus Furcht, die Zahlung würde es in den Bankrott treiben. Von den kleineren Nationen gar nicht zu reden. Und doch sind diese Völker um das bereichert worden, was Deutschland verloren hat. Und obwohl Deutschland beteuert — diese Betuierung beruht jedenfalls auf Wahrheit — daß es mit Aufbietung aller Kräfte nicht mehr leisten kann, so nehmen die Alliierten diese Erklärung doch nicht als ein Zeichen der Ohnmacht, sondern als Mangel an gutem Willen auf. Wahrscheinlich, jede Nation beweist durch ihr Benehmen, daß sie von Deutschland eine viel höhere Meinung hegt als dieses je über sich selbst gehegt hat. Wer sollte es da den Deutschen verargen, wenn sie auf sich selbst etwas halten?

In dem Prozesse zu Werden wurde am 8. Mai Gustav Krupp v. Bohlen-Halbach zu 15 Jahren Gefängnis und 100 Millionen Mark Strafe verurteilt. Die 5 Krupp-Direktoren erhielten alle die gleiche

Weldstrafe; außerdem Bauer und Schärer 20 Jahre, Hartwig und Dettlerin 15 Jahre, und Bruhn 10 Jahre Gefängnis. Die Werführer Schröpfer und Cuntz wurden zu 20 Jahren, Superintendent Groß zu 10 Jahren, Arbeiterat Müller zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Alle das, um die Schuld an dem Morde der 13 Arbeiter von den französischen Soldaten auf andere abzuwälzen. Die eigentlichen Uebelthäter wurden gar nicht verhandelt, sie fungierten als Ankläger und Zeugen.

Am 3. Mai bereits waren Jäger und Köhler, 2 Direktoren der Heinrichs Rechen- und Maschinenwerke in Hattungen vom Kriegesgerichte zu 5 Jahren Kerker und zur Zahlung von 250 Millionen Mark verurteilt worden. Die Anklage war, sie hätten, als französische Soldaten und Beamte dort erschienen, die Dampfmaschinen ertönen lassen und die Arbeiter zusammengerufen; dadurch sei das Leben der französischen „Beiwirter“ gefährdet worden.

In Düsseldorf wurden mehrere Arbeiter wegen Spionage und Sabotage abgeurteilt. Ein gewisser Slogetter wurde des Todes schuldig befunden. Vier andere erhielten 20 Jahre Zuchthaus bei schwerer Arbeit, einer 7 und einer 5 Jahre.

Es sieht wie eine Antwort auf dieses Urteil aus, daß in der folgenden Nacht, auf der Hauptlinie zwischen Waltrop und Lunen eine wichtige Eisenbahnbrücke gesprengt wurde. Dadurch wird die Verbindung von Kohnen und Kots aus dem Dortmund Distrikt behindert.

Friede und Befriedigung scheinen weiter als je entfernt zu sein.

Paris. Die französische Regierung sendet, wie in Paris bekannt gegeben wurde, weitere Truppen-Verstärkungen nach Syrien, um einem etwaigen Angriff von türkischer Seite auf das Mandatsgebiet zu begegnen. An Syriens nördlicher Grenze stehen auf einer Strecke von etwa 200 Meilen ungefähr 20.000 Mann türkische Truppen, die noch weiter verstärkt werden. Die Franzosen haben hier jetzt in Syrien 35.000 Mann; mit den neuen Verstärkungen kommen sie auf 55.000 Mann; dazu stehen in Konstantinopel und dessen Umgebung nach 25.000 Mann britisches, 8000 Mann französisches Militär für den Notfall zur Verfügung; außerdem könnten noch die britischen Truppen in Irak (Mesopotamien) herangezogen werden.

THE POISON THAT DESTROYS

By E. D. MOREL.

(CONTINUED.)

The Purpose of Imperial Russia

The dominating elements in imperial Russia working steadily from 1909 onwards for a popular war which should save the tottering Tsardom from revolution; a war for the disruption of Austria and for the attainment of the long-coveted goal — Constantinople and the Straits; using Serbian nationalism as the spearhead to drive into Austria's vitals, and a Balkan League, under Russian direction, for the smashing of Turkey. Momentarily disconcerted by the impatience of the Balkan States exhibited in the premature explosion of the first Balkan war ("The hounds have slipped my leash," Sazonov exclaims) before Russia is ready, her war-machine works feverishly thenceforth to attain a purpose which becomes less and less disguised; vast expenditure upon armaments and increasingly wild threats against Austria and Germany in the controlled Press; her diplomatic machine equally active, with Isvolsky in Paris, at its head, directing the empire's foreign policy, and Sazonov, his former secretary, at the Foreign Office. Wholesale subsidising of the French Press; money, arms, and assurances to Serbia — "For Serbia we shall do all," says the Tsar; intrigues to detach Rumania from her alliance with Austria; intrigues fomented against Austria in Galicia; intrigues to secure Italian support for Russia's swoop upon Turkey in Europe when the moment is ripe in exchange for a benevolent attitude towards Italy's contemplated swoop upon Turkey in Africa (Tripoli); an increasing stranglehold over French foreign policy and finance — the Three Years' Military Law (which the Belgian diplomatists in Paris report as leading inevitably to war); the Franco-Russian Naval Convention; &c.; successful efforts to get British diplomacy deeper and deeper into the toils, when during his visit to Paris in April, 1914, Lord Grey was induced to agree to cap the Franco-Russian Naval Convention by an Anglo-Russian one. Then, as the moment approaches, and Isvolsky and the Russian military chiefs think they are ready, the mask is wholly removed; the Russian papers are filled with boastings; the organ of the War Minister announces Russia's readiness; what is practically a mobilization of Russia's vast hosts begins in the spring of 1914 disguised under trial tests and as to which secrecy is imposed upon the Duma and the Press; a secret Council of war is held in Petrograd to consider the execution of Russia's "historical task" of securing Constantinople and the Straits, which will be "impossible except through a European war"; the murder of Austria's Heir-Apparent by Serbian members of the Society of the "Black Hand", itself subsidised by the Russian diplomatic

machine in the Balkans. Finally, the last card played, the general mobilization, officially ordered, which by the very terms of the Franco-Russian military agreement is to be regarded and treated as equivalent to a declaration of war.

French Support of Russian Policy

And what of France? The case against the rulers of France rests primarily, but not exclusively, on the ground that, knowing, as is now abundantly proved they did know, that Imperial Russia meant war, they not only did nothing to arrest her intention, but encouraged her by continuous and unconditional promises of support — with a sort of eagerness, indeed, reflected in ambassadorial conversations and reports and in the copious chauvinist literature with which France was saturated from 1912 onwards. They committed their country irretrievably to Russia's Balkan policies. They gave the men directing those policies a blank cheque. The determination of Imperial Russia to ensure the break-up of Austria and a dissolution of Turkey, which would place Russia in command of Constantinople and the Straits, inevitably meant war. No human agency could prevent war if human agencies outside Russia were not exerted to arrest that determination. Germany, faced with a Franco-Russian combination, was bound to prevent Austria's dissolution. No one disputes that or has ever disputed it. If the rulers of France — the Poincarés et hoc genus omne — had wanted peace, they would have interposed their veto to the Russian design. They had the power. Without French money that design could not have been accomplished. Without the certainty of French military support that design was a chimera. Russia was not threatened by Austria, by Germany, or by any other power; but only by her own abominable misgovernment. The rulers of France chose to back that design in the interests of their own feud with Germany. In so doing they betrayed their own people and civilization, and, owing to the deception practised upon our people by their own rulers, the rulers of France dragged us into the war. "One day," relates M. Paul Cambon, French Ambassador to Britain, and the ablest of France's diplomatic representatives abroad, "during the Peace Conference... Mr. Lloyd George laughingly pointed his finger at me and said to Montoux: 'That's the man who dragged England into the war.'" A deadly jest, indeed! But Cambon, who wove his webs with consummate skill, gauging to a nicety the type of men he had to deal with (even as Isvolsky sums up Poincaré in his electrifying dispatches), would have been powerless if the British nation had known the facts.

(Continued on page 6)